

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 87 (1980)

Heft: 5

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkswirtschaft

Korrekturen am Zerrbild der teuren Schweiz

Wer einmal von der Umwelt mit einem bestimmten Image bedacht worden ist, hat es schwer, davon wieder loszukommen. Das gilt sogar dann, wenn Realität und Image längst nicht mehr übereinstimmen. Auch unser Land ist von dieser Erfahrung nicht verschont geblieben. Die Jahre mit ständigen Meldungen über die markante Aufwertung des Frankens haben im Ausland das Bild der teuren Schweiz geprägt. Zwar sind hiesige Produkte und Dienstleistungen schon vorher von Ausländern als relativ hochpreisig eingestuft worden, was aber durch den hohen Qualitätsstandard wettgemacht wurde. Im Zuge des Höhenflugs unserer Währung ist dieser qualitative Vorsprung zum Teil in den Hintergrund getreten, zumal einige unserer Weltmarktkonkurrenten vermehrt hochqualitative Ware anbieten.

Meinungen und Fakten

Die ökonomischen Fakten haben sich in der Zwischenzeit in einem beachtlichen Ausmass verändert. Seit der Umkehr der Nationalbankpolitik im Herbst 1978 ist der Index des realen, also inflationsbereinigten Wechselkurses des Frankens gegenüber den Währungen der wichtigsten Handelspartner im Sinken begriffen – Schweizer Produkte sind also für den ausländischen Einkäufer in seiner eigenen Währung billiger geworden. Unterdessen ist hierzulande sogar wieder von einer Frankenschwäche die Rede, der die Nationalbank gern entgegenwirken möchte. Allerdings stellt sich unter dem Regime (fast) flexibler Wechselkurse die Frage, von welchem Punkt an denn nun eine Währung als «unterbewertet» zu gelten hat.

Wie dem auch sei – man hat den Eindruck, dass die Minderbewertung unserer Valuta an den Devisenmärkten von unseren potentiellen Exportkunden noch nicht überall gebührend zur Kenntnis genommen worden ist. Jedenfalls konnte man in letzter Zeit aus verschiedenen Kreisen entsprechende Stellungnahmen vernehmen, so an einer kürzlichen Pressekonferenz der Bekleidungsindustrie, die mit Exportkollektivwerbung den bedeutenden deutschen Markt noch besser ausschöpfen möchte. Die Swissair schreibt in ihrem neuesten Geschäftsbericht: «Der touristische Verkehr nach der Schweiz leidet unter dem meist ungerechtfertigten Vorurteil der «teuren Schweiz».» Mit zwei Spezialprogrammen unter den Titeln «Switzerland – Value Land» und «Switzerland – it works» bemüht sich unsere Luftverkehrsgesellschaft deshalb, dieses Bild richtigzustellen. Zu diesem Zweck werden die Verkaufsorganisationen im Ausland mit konkreten Angeboten unterstützt. Zusätzlich hat die Swissair in Zusammenarbeit mit der Verkehrscentrale und lokalen Verkehrsvereinen über 1500 Reisebürofachleute und Journalisten aus dem Ausland eingeladen, damit sie sich von der Stichhaltigkeit der Argumente überzeugen konnten.

Bleibt es beim «billigen» Franken?

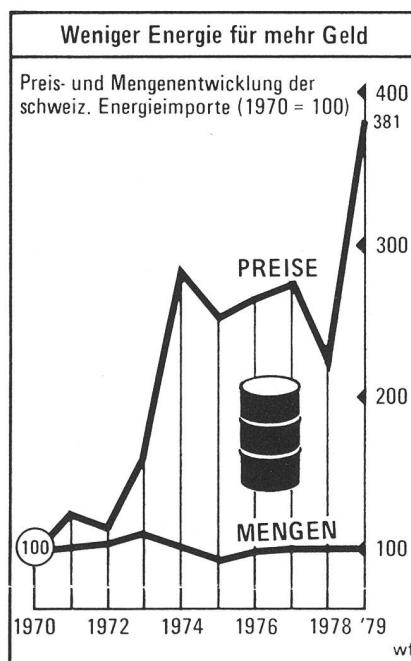
Die Frage, ob es beim «billigen» Franken bleibt, ist höchst aktuell. Die Abwertung des Frankens hat zwar der Exportwirtschaft Luft verschafft. Auf der anderen Seite ist dadurch der Damm gegen die importierte Inflation (die jeweils bald in eine hausgemachte umschlägt) gebrochen; die Ent-

wicklung der einschlägigen Preisindices spricht eine klare Sprache. Immerhin hatte die Schweiz insofern einen Vorteil, als ihre Volkswirtschaft von einem ungleich tieferen Inflationssockel ausgehen konnte als vergleichbare Staaten. Allerdings scheint es, dass dieser Vorsprung je länger, je mehr dahinfällt. Die Notenbank hat ihr Steuer herumgeworfen und möchte neuerdings den Außenwert des Frankens lieber auf einem höheren als dem gegenwärtigen Stand sehen, weil sie glaubt, auf diese Weise der Teuerung besser Herr zu werden. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass dereinst wieder mit einer Aufwertung unserer Währung zu rechnen ist. Die Frage stellt sich allerdings, ob parallel dazu die Inflationsrate im gewünschten Ausmass zurückgehen wird.

Ea.

Preisexplosion bei konstanten Mengen

wf. Die Grafik zeigt, wie die schweizerischen Energieimporte und damit weitgehend der gesamte Energieverbrauch im vergangenen Jahrzehnt von der allgemeinen Wirtschaftsreession und den zum Teil sprunghaften Erhöhungen der Erdölpreise getroffen wurden. So sticht beim Volumenindex namentlich die Abwärtsbewegung 1974 und 1975, aber auch



die relative Konstanz über die letzten zehn Jahre hinweg ins Auge. Ein wesentlich unruhigeres Bild zeigt der Index der sogenannten Mittelwerte, der die Preisentwicklung widerspiegelt. Insbesondere fallen hier die markanten Steigerungen 1973/74 und 1979 auf. Zwischen diesen beiden Zeitpunkten trug die Frankenhausse wesentlich dazu bei, die Folgen der weiterhin steigenden Energiepreise für den schweizerischen Konsumenten zu mildern. Die beiden Kurven sind zur Hauptsache durch die Entwicklung auf dem Sektor «Erdöl und Destillate» geprägt; der entsprechende Energieträger machte 1979 mengenmäßig 86% und wertmäßig 91% sämtlicher Energieimporte aus (Erdöl, Kohle, Holz, Gas, Schmiermittel). Für die Abnahme des Mengenindex im letzten Jahr waren vor allem der Rückgang beim Heizöl (-11,5%) und beim Benzin (-6%) verantwortlich. Wegen der Preisexplosion musste jedoch frankenmäßig für die gesamte Heizöliefuhr 83% mehr bezahlt werden; beim Benzin beträgt die entsprechende Zahl 70%.